

nehmlich in der Übersetzung durch Boethius bekannt. Vom 12. Jh. an versuchten Übersetzer, den griechischen Text, häufiger aber die arabischen Übertragungen ins Lateinische umzusetzen, Versionen, die in verschiedenen Phasen der Fertigstellung, mit unterschiedlichen beigefügten Beweisen und mehr oder weniger korrigiert erhalten sind. Endgültige Zuweisungen aller Versionen an bestimmte Übersetzer sind noch eine Aufgabe der Forschung, doch dürfte es Spezialisten interessieren, daß F. mit überzeugenden Argumenten wahrscheinlich macht, daß der gemeinhin als „Adelard II“ bezeichnete Text nicht Adelard von Bath verdankt wird, sondern Robert von Chester, dem Mitarbeiter Hermanns von Kärnten. F., der in großen Zügen die Zusammengehörigkeiten und Abhängigkeiten der späten Übersetzungen geklärt hat, legt jetzt einen Katalog von weit über 300 Hss. vor, die er – mit ganz wenigen Ausnahmen auf Grundlage einer Autopsie – nach Gruppenzugehörigkeit anordnet, mit Literaturangaben zu der betreffenden Hs. und Textfassung ergänzt und durch einen nach Bibliotheksarten angelegten Index leichter überschaubar macht. Der äußerlich bescheidenen Publikation liegt eine eindrucksvolle wissenschaftliche Leistung und Sammeltätigkeit zugrunde.

G.S.

Andrea R z i h a c e k - B e d ö, Medizinische Fachprosa im Stift Klosterneuburg bis 1500, Jb. des Stiftes Klosterneuburg N.F. 14 (1991) S. 7–75, präsentiert den bis ins 12. Jh. zurückreichenden medizinischen Handschriftenbestand des österreichischen Chorherrenstiftes nach Autoren bzw. Sachgruppen geordnet, charakterisiert knapp die Hss. und gibt ein Incipit-Verzeichnis bei.

Herwig Weigl

Ron B a r k a i, Les infortunes de Dinah: Le livre de la génération – La gynécologie juive au Moyen Age. Introduction traduite de l'hébreu par Jacqueline B a r n a v i. Traduction du traité médiéval et de ses notes par Michel G a r e l, Paris 1991, Les Editions du Cerf, ISBN 2-204-04392-3, 300 S., FF 245. – Das Werk gliedert sich in zwei große Teile. Der erste beschäftigt sich mit dem Bild der Frau in der ma. jüdischen Medizin und wird durch eine Schilderung jener Vorstellungen eingeleitet, die im antiken und ma. Judentum die charakterliche und biologische Minderwertigkeit der Frau gegenüber dem Mann betonen und die die wenigen positiven Äußerungen von Rabbinern zur Rolle der Frau bei weitem überwiegen. Hernach behandelt der Autor die spezielle Anatomie der Frau unter Berücksichtigung des Spannungsverhältnisses zwischen den klassisch-talmudischen Anschauungen und den Theorien der von den ma. jüdischen Autoritäten rezipierten Organlehre der griechisch-arabischen Medizin. Ein weiterer Abschnitt befaßt sich mit dem Recht der Frau auf ehelichen Verkehr und mit der unterschiedlichen Rechtsstellung der Ehegatten bei außerehelichen Intimkontakten, bei denen dem Mann größere Freiheiten eingeräumt werden. Im Kapitel über Zeugung und Schwangerschaft verweist der Autor auf den schon in der antiken griechischen Medizin bestehenden Streit, ob die Frau nur passiv an der Entstehung des neuen Lebens beteiligt ist oder mit eigenem Samen an der Kindesbildung aktiv mitwirkt. Die talmudische Tradition bejahte unterschieden das Letztere; doch folgten ihr die ma. jüdischen Mediziner nur zum Teil. Im selben Kapitel kommt der Autor auch auf astrologische Theorien jüdischer Ärzte zu sprechen, nach denen Sonne, Mond und die Planeten Einflüsse